

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Behringsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Trischheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 15.— Mfr. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 45.— Mfr. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 60 Mfr.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 2.— Mfr. für auswärtige Besteller mit 2,25 Mfr. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 4,50 Mfr. für Auswärtige 5.— Mfr. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“, Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 100.

Sonnabend, den 29. April 1922

72. Jahrgang

Vom 2. Mai ab beginnt die Geschäftszeit um 7 Uhr und dauert vormittags bis 1/2 Uhr, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, an Sonnabenden durchgehend bis 1/2 Uhr. Vom 2. Oktober tritt wieder die bisherige Geschäftszeit ein. Amtsgericht Lichtenstein-Callnberg, den 28. April 1922.

Wegen Reinigung wird die Abgabe von Wasser aus der Hochdruckwasserleitung des Stadtteils Callnberg Dienstag, den 2. Mai, gesperrt. Stadtrat Lichtenstein-Callnberg, am 29. April 1922.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den davon betroffenen gewesenen Gebieten erloschen ist, werden die erlassenen Vorschriften außer Kraft gesetzt. Lichtenstein-Callnberg, am 29. April 1922. Der Stadtrat.

Fürsorgestelle für Jungentrante Glaucha - Land

in Glaucha am Schulplatz gegenüber der Bürgerschule. Geschlossen am 1. Mai. Nächste Beratung: Montag, 8. Mai, nachm. 3—5 Uhr. Amtshauptmannschaft. — Wohlfahrtsamt. —

Arbeiterzählung betreffend.

Die Zählung der gewerblichen Arbeiter erfolgt in diesem Jahre am 2. Mai. Die Betriebsunternehmer haben die ihnen zu-

gehenden Zählordnungen nach dem Stande vom 2. Mai genau auszufüllen und innerhalb 3 Tagen im hiesigen Postamt und Einwohnermeldeamt abzugeben. Stadtrat Lichtenstein-Callnberg, den 29. April 1922.

Die Kleinhandelspreise für Steinkohlen und Breketts betragen für Lichtenstein-Callnberg: Steinkohlen vom Helene-Ida- und Deutschlandschacht 94.— Mfr. Steinkohlen vom Bereinigtelschacht 92.— Mfr. Brekett, bester Qualität 52.— Mfr.

für den Zentner frei Haus. Preisüberschreitungen werden ungeschichtlich bestraft, außerdem erfolgt Entziehung der Bezugsrechte.

Wir machen die Käufer von Brennstoffen darauf aufmerksam, daß sie berechtigt sind, sich die gekauften Brennstoffe zwecks Nachprüfung des Gewichtes wiegen zu lassen. Stadtrat Lichtenstein-Callnberg, am 29. April 1922.

Maschinentechnischer Fachkurs

an der Stadt. Gewerbeschule z. Lichtenstein-Callnberg für Schlosser, Dreher, Maschinwärter, Monteure, Werkmeister, Zeichner und Maschinentechniker.

Unterrichtszeit: Montags abends 6—8 Uhr. Kursdauer: 8. Mai bis Ende September 1922. Unterrichtsgebühr: Mfr. 100.—, zahlbar am 8. Mai. Anmeldungen bis 1. Mai durch Eintrag in die beim Hausmeister des Gewerbeschulgebäudes ausliegende Liste.

Fachkurs für Damenschneiderinnen an der Stadt. Gewerbeschule Lichtenstein-Callnberg

Unterrichtszeit: Montags 1/4—1/2 Uhr. Kursdauer: 3. Mai bis 8. August. Vortragsfächer: Kostümgewand, Kalkulation, Buchführung.

Unterrichtsgebühr: Mfr. 75.—, zahlbar am 8. Mai d. J. An den Fächern: Buchführung und Kalkulation (5 bis 1/2) können auch Männer und Frauen anderer Berufe teilnehmen.

Anmeldungen bis 1. Mai durch Eintrag in die beim Hausmeister des Gewerbeschulgebäudes ausliegende Liste oder schriftlich an die Schulleitung.

Spartasse Hohndorf (Bez. Chemnitz).

Zinsfuß 3 1/2%. Tägliche Verzinsung. Postcheckkonto Leipzig Nr. 21489. Gemeinde-Girokonto Nr. 2. Strengste Geheimhaltung. Unentgeltliche Aufbewahrung, An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftszeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, von früh 7—12, nachmittags von 2—4 Uhr. Mittwoch und Sonnabend früh 7 bis mittag 1 Uhr, desgleichen vor sonstigen Festtagen. Vermittlung von Lebens- und Rentenversicherungen der öffentl. Lebensversicherungs-Anstalt sächsischer Sparkassen.

Kurze wichtige Nachrichten.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Berlin, daß die deutsche Regierung sich auf eine Anfrage bereit erklärt hat, auch die am 15. Mai fälligen 50 Millionen Goldmark an die Webergewinnungskommission zu zahlen.

Wie der Vortragsbericht erzählt, erhielt die Berliner sowjetische Vertretung ein offizielles Telegramm aus Moskau, in dem erklärt wird, daß die Bildung einer Straßensoldatena der Vorkriegsrevolutionäre Kamtow, Trulowski und Wajarow wegen Ermordung des Grafen Mirbach nicht den Tatsachen entsprechen.

Der deutschvölkische Landtagsabg. im Kreis Halle-Merleburg, Professor Heidenreich, wurde in Düsseldorf, wo er einen Redebeitrag halten wollte, von der feindlichen Behörde ohne Angabe von Gründen verhaftet.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Paul Deschanel, ist gestern verstorben.

Lord George soll beabsichtigen, auf seiner Rückreise von Genua nach München und Oberammergau zu kommen. Für Witle ist ihm und seine Familie in Oberammergau Quartier bestellt.

Auf Meldung aus Moskau wird die Sowjetregierung aus dem Erlös der beschlagnahmten kirchlichen Kostbarkeiten für 6 Millionen Goldrubel Getreide für die Hungernden ankaufen.

In einer Rohlengrube von Lugoi in Siebenbürgen ereignete sich gestern eine große Explosion, die über hundert Tote gefordert haben soll.

90 Milliarden Steuereinnahmen.

Würzburg, 28. April.

Auf Einladung des Reichsfinanzministers ist hier eine Konferenz der Finanzminister aller deutschen Länder zusammengetreten, an der auch die Finanzminister der größten Länder teilnehmen. Auf der Tagesordnung steht die wichtige Frage des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Reichsfinanzminister Dr. Herms eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, in der er ausführte, es sei nicht nur die verfassungsmäßige Pflicht, sondern eine unmittelbare Lebensnotwendigkeit des Reiches, die Länder und die Gemeinden lebensfähig zu erhalten. Nicht minder aber seien die Länder und die Gemeinden auf den Bestand und die Leistungsfähigkeit des Reiches angewiesen. Als Notgemeinschaft sei das Reich allen seinen Gliedern nötiger als je. Gemeinschaftlich wie die Not, die uns verbinde, müsse aber auch die Arbeit sein, mit der wir sie bekämpfen. Die Finanzverwaltung und die Finanzverfassung des Reiches sei durch die Gesetzgebung von 1919 und 1920 auf völlig neuer

Grundlage geordnet worden. Die Neuordnung sei jedoch von Anfang an völliger Ablehnung begegnet und begegne ihr noch heute. Wäre das Reich allein der Träger aller außerpolitischen Verpflichtungen und seine Länder vor den einzelnen und unmittelbaren Zugriffen von außen frei, müße es notwendig auch die steuerliche Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft in seiner Hand vereinigen.

Nach dem vorläufigen Abschluß für das Rechnungsjahr 1921 hätten die Einnahmen des Reiches aus Steuern und Abgaben amähernd 90 Milliarden betragen, was gegenüber einem Voranschlage von nur 56,5 Milliarden ein Mehr von etwa 60 Prozent bedeute. Wenn dies Ergebnis auch zum Teil auf die Geldentwertung zurückzuführen sei, so sei es andererseits doch ein sichtbarer Beweis dafür, daß die Finanzverwaltung des Reiches jetzt laufe. Man dürfe hiernach die sichere Hoffnung hegen, daß es nicht lange mehr dauern könne, bis auch die letzten Schwierigkeiten der Umstellung überwunden sein würden.

Reichsfinanzminister Dr. Herms schloß: Der Schuldenstand des Reiches von etwa 5—6000 Mark pro Kopf der Bevölkerung wird jedenfalls in keinem außerdeutschen Lande auch nur annähernd erreicht. Soweit die Ausgaben der Länder sich im Augenblick übersehen lassen, weisen sie nicht bloß in ihrer relativen Höhe, sondern auch in dem verschiedenen Verhältnis der Steigerung die auffallendsten Unterschiede auf, so daß der Gedanke nicht fortzuweisen ist, es müßte in dem einen oder anderen Falle doch noch größere Sparmaßnahmen erwägenswert sein. In erster, gemeinsamer Arbeit mit Ihnen bin ich bereit, nach einem Weg zu suchen, der jedem von uns gangbar erscheint. Mögen die jetzigen Besprechungen dazu beitragen, den Geist der Einsicht und des Vertrauens zu fördern, der es dem Reich und allen seinen Mitgliedern ermöglicht, aus schwerer Zeit geseitigt hervorzugehen.

Deutsches Reich

Tagung der Landwirtschaft.

Dresden. Am 6. Mai findet in Dresden die nächste Vollversammlung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratungen über den deutsch-russischen Vertrag, den Stand des Hilfswertes der deutschen Landwirtschaft, die Getreidebewirtschaftung für 1922—23 und die Stellungnahme der deutschen Landwirtschaft zur Speisefarstoffversorgung.

Eine amtliche Rechtfertigung des Umlageverfahrens.

Berlin. In der immer schärfer werdenden Agitation gegen die Fortführung des Umlageverfahrens spielt die Behauptung eine große Rolle, daß die Regierung im vorigen Jahre bei der Beratung über die Getreidewirtschaft des kommenden Jahres das bestimmte Versprechen abgegeben habe, daß die von ihr vorgeschlagene Getreideumlage lediglich einen Übergang auf ein Jahr bilde und daß Ende des laufenden Wirtschaftsjahres die völlig freie Getreidewirtschaft Platz greifen sollte. Insbesondere werden dabei einige Äußerungen des Reichsministers Dr. Herms bei den Beratungen im Juni 1921 angeführt. Gegenüber dieser Behauptung weist die zuständige amtliche Stelle darauf hin, daß der Reichsminister seinerzeit zwar der Hoffnung Ausdruck gegeben hat auf Aushebung des Verfahrens jedoch mit der ausdrücklichen Einschränkung, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Auch hat er im Plenum des Reichstages am 14. Juni 1921 hervorgehoben, daß die völlige Freigabe erst dann erfolgen könne, wenn entweder die Inlandszeugung auf oder über den Friedensstand gehoben ist oder wenn die Einfuhr, der sich gegenüber dem Bedarf ergebenden Fehlmengen der inländischen Erzeugung vom Auslande gedeckt ist. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß die entscheidenden Faktoren demnach die endgültige Regelung der Brotversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr entschieden werden.

Die Finanzkontrolle.

„Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Reparationskommission hat am Dienstag die Einzelheiten der am 31. Mai in Kraft tretenden Finanzkontrolle über Deutschland beschlossen, den Vorsitz an Frankreich übertragen und die Zahl der Mitglieder der Berliner Kontrollkommission auf 12 herabgesetzt. Eine gestern hier eingegangene Meldung der Reparationskommission erzählt die deutsche Regierung um eine baldige Unterbreitung der in der letzten deutschen Antwort angeforderten Finanzvoranschläge. Die Mitteilung weist nochmals auf den 31. Mai als Endtermin für die Annahme der bekannten Forderungen der Reparationskommission hin. — Hoffentlich bleibt Deutschland fest, dann wird die Reparationskommission wenig Glück mit ihren Plänen haben.

Verfahren an Hertling über das Ultimatum an Serbien. München. In der Donnerstagverhandlung des Frechenbachprozesses wurde ein Schreiben des bayrischen Gesandten

Bankhaus
Beilage,
n-Callnberg.

27,4
77,50
73,—
140 125
88,375
95,—
68,375
71,—
77,75
90,—
93,—
110,—
100 75
92,—
1450 —
45,—
587,—
1450 —
1800 —
599,50
800,—
329,—
1190,—
140,—
738,—
2700,—

Brief.
851 20
788,56
251,80
11,80
836,95
289,36
—
156,70
124,15
163,—
148,75
146,75
3,87

Aeltest am F...
Mitt...
W...
Pal...
1. De...
2. ...
Unter...
[...]
Salat, sowie...
Gartenba...
Auto...
Schnell...
Liga z...
Eilj...
G...
Gössen...
Hamb...
Grün...
Z...
Ar...
ein, und...
Robe...

Burgfrieden oder neuer Weltkrieg?

Genoa, 28. April.

Auf dem von den englischen und amerikanischen Pressevertretern zu Ehren Lloyd Georges gegebenen Diner hielt der englische Premierminister eine Rede, in welcher er sagte: Als der Krieg zu Ende war, hofften wir, daß dies auch das Ende der Herrschaft der rohen Gewalt bedeuten würde. Ob diese Hoffnung sich erfüllt, hängt in hohem Maße von der Genueser Konferenz ab. Die Schwierigkeiten in Europa bestehen darin, daß es

zwei ungelöste Fragen

gibt. Jede dieser Fragen enthält die Vorbedingung für den europäischen Brand. Einige Leute sind ungehalten, weil wir nicht in zwei Wochen zu einer Lösung gelangt sind. Es wird länger dauern. Die Washingtoner Konferenz dauerte drei Monate, aber sie erreichte ihr Ziel. Sogar sechs Monate oder ein Jahr! würden nicht zu viel sein. Ich will nicht sagen, daß wir drei Monate oder ein Jahr hier bleiben werden. Aber wir dürfen nicht hoffen, die Schwierigkeiten binnen zwei, drei oder vier Wochen zu überwinden. Wir müssen Geduld haben.

Große Probleme liegen vor. Die ganze Grenze von Osteuropa ist so gut wie ungelöst. Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere gibt es keine Grenzlinie, um die kein Streit ist, und jede dieser Linien enthält in sich die Möglichkeit einer verheerenden Katastrophe.

Zuweilen liegt die Schuld bei keinem Volk, sondern bei dem furchtbaren Durcheinander von Rassen, das in Mitteleuropa besteht. Es gibt unendliche Möglichkeiten für künftige Konflikte, und ob Amerika wolle oder nicht, es würde unvermeidlich hineingezogen werden, wie in den hinter uns liegenden Weltkriegen.

Hiermit sind die Schwierigkeiten nicht erschöpft. Deutschland und Rußland sind im Zustand eines Antagonismus gegenüber dem Rest von Europa, und offen gesagt, nur ein Blindervertrag kann einbinden, daß durch irgendeine Kombination zwei große Völker, die zwei Drittel von Europa repräsentieren, niedergebunden werden können. Die Völker Europas müssen in guten Beziehungen zu einander stehen. Man muß ihnen klar machen, was es heißt, wenn Europa künftig in zwei feindliche Lager zerfallen würde. Das

deutsch-amerikanische Abkommen war eine Offenbarung

Ich habe es vor langer Zeit einmal gewagt, meine wachsende Stimme zu erheben und zu sagen, was unvermeidlich geschehen müßte, wenn es kein gutes Einvernehmen gibt. Es ist ohne Zweifel die Möglichkeit eines hungerleidenden Rußlands gegeben, das von einem zermürbten Deutschland ausgegründet würde. Wie lange wird es noch dauern, bis Europa vertriebt wird, wenn dies die künftige Politik irgendeiner europäischen Kombination bildet.

Im Augenblick gehören wir zu einer herrschenden Gruppe, aber sicher wird dies nicht ewig dauern. Wenn unter Zug in Unterdrückung ansetzt, wenn wir den Sieg, den Gott uns gegeben hat, mißbrauchen, wird die Strafe unvermeidlich folgen. Wir müssen gerecht und fair sein. Wir müssen uns in der Stunde unseres Triumphes beschränken, sonst wird Europa ein Chaos sein, und zwar noch zu Lebzeiten von Lenin, die, wie ich schon gesagt habe, nicht zu einem Erfolg zu gelangen. Ich bin erstaunt über das

Sturmwetter, das sich am Horizont zusammenzieht

und am europäischen Himmel höher und höher emporsteigt. Es wird unvermeidlich losbrechen, wenn nicht auf irgend eine Weise die Atmosphäre geräumt wird. Wenn Genoa erfolgreich bleibt, wird meine Warnung sich als berechtigt erweisen.

Ich bin erstaunt über die Leute, die das nicht begreifen und angesichts der spürbaren Sturmzeichen sich mit selbstthätigen Trivialitäten befassen. Darum möchte ich, daß Genoa mit einer wirklich friedlichen Tat endet. Denn das wird es trotz aller Teilerfolge ein Misserfolg sein.

Ich frage mich, Gelegenheit zu haben, dies vor der britischen und amerikanischen Presse zu sagen. Ich möchte, Amerika selbst wäre hier,

nicht aus selbstthätigen Motiven, sondern weil Amerika eine besondere Autorität besitzt. Seine Nichtzugehörigkeit zu Europa würde ihm das Recht geben, das zu sagen, was uns, die wir alle in diese alte Streitfrage verwickelt sind, thun möglich ist. Es ist zu spät, diesen Hinweis jetzt zu erlassen. Amerika ist nicht hier, und Europa muß sein Möglichstes tun, um seine Probleme auf seine Art möglichst gut zu lösen. Das kann mit Ihrer Hilfe geschehen. Sie können die öffentliche Meinung zernagen, die Leidenschaften aufzuheizen und die Menschheit zernagen machen. In solcher Atmosphäre ist kein Frieden möglich. Aber auf der anderen Seite können Sie nachsichtig und Vergebung und kameradschaftlichen Geist predigen. Und wenn Sie das tun, werden Sie Teilhaber an einer großen historischen Tat.

Die englische Presse gegen Poincaré

London, 28. April. In der Rede Lloyd Georges schrieben die englischen Blätter: Die Rede klingt wie ein Rotzschrei. Jeder Mensch, der die Probleme, welche in Genoa erörtert werden, rein wirtschaftlich und finanziell sein sollen, wird fallen gelassen. Lloyd George werde wieder in den Erörterungen des Obersten Rates die Aufgabe haben, aber jeden Zweifel klärstellen, daß, wenn Frankreich handelt,

wie Poincaré drohe, Frankreich allein handeln werde, und daß die Isolierung Frankreichs sich nicht allein auf die Frage der Reparationen erstrecken werde. Von der deutsch-russischen Entente drohe Europa keine unmittelbare Gefahr. Der Weg zur sicheren Katastrophe sei, Deutschland gegenüber Erpressung zu üben und es zu quälen, in Deutschland einzubringen, sowie Rußland zu verletzen und in Bann zu tun. Es könne als sicher angenommen werden, daß Großbritannien zu keinerlei gemeinsamer Aktion mit Frankreich zwecks Besetzung des Ruhrgebietes sich verpflichten würde.

Wirth und Tschitscherin

Genoa, 28. April. Bei den gestern zwischen den Führern der deutschen und der russischen Delegation geschickten Triumpfsprüche führt Tschitscherin aus, er begrüße die Vertreter Deutschlands, des ersten großen Landes, das mit der Sowjetrepublik in normale Beziehungen getreten sei, und zwar auf der Basis friedlichen Zusammenarbeitens. Der Vertrag, welcher abgeschlossen wurde, folle der Welt zeigen, daß sich Länder von verschiedener sozialer Struktur in friedlicher Arbeit zusammensuchen können. Der Vertrag von Rapallo ermögliche dies zum Wohle der gesamten Menschheit. Zwei Völker reicheten sich die Hände. Das Bergangene soll vergessen sein. Das ist der Sinn des Vertrages und eine große Perspektive auf die künftige wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Rußland und Deutschland.

Reichskanzler Dr. Wirth erwiderte, er sei den Worten Tschitscherins mit starker Bewegung gefolgt, die ihm aus dem Herzen gesprochen seien. Was zwischen Deutschland und Rußland vereinbart wurde, berührt nicht nur die engeren Interessen einer Nation, es sei vielmehr ein Dienst an ganz Europa, der von der hohen Idee der Menschheit zeugte. Dies große Ideal verleihe die Arbeit vieler Geschlechter. Aber das kleinere, engere Ideal sei erreicht. Zwei Völker, die vor kurzem sich in blutigen Ringen gegenüberstanden, hätten den ersten wahren Friedensvertrag geschlossen als lauchendes Zeichen für ganz Europa. Der Vertrag habe in der ganzen Welt Aufsehen verursacht, aber weniger bei den europäischen und universell Denkenden, als bei denen, die nur die engeren Interessen ihrer eigenen Nationen im Auge hatten. Vor allem sei der Vertrag von der Arbeiterschaft aller Länder aufs wärmste begrüßt worden. Er sei ein erster Schritt zum weiteren Ausbau freundschaftlicher Zusammenarbeit und verspreche eine große und sichtbare politische Entwicklung. Deutschland werde alles tun, was es versprochen habe.

Konferenzpause bis Herbst?

Paris, 28. April. Die Pariser Ausgabe des New-York Herald und das Journal melden übereinstimmend aus Genoa, daß eine Unterbrechung der Konferenz im Zusammenhang mit einer Tagung des Obersten Rates in einem Küstenorte der Riviera bevorstehe. Dies würde ein Entzugskommissionen Lloyd Georges an Poincaré bedeuten, der gegen Genoa als Tagungsort des Obersten Rates große Bedenken hat. In Genoa würden die Kommissionen der Konferenz verbleiben und weiter arbeiten. Im Gegensatz zum New-York Herald, der mit einer Unterbrechung der Konferenz nur für die Dauer dieser Tagung des Obersten Rates rechnet, glaubt das Journal, daß die Konferenzpause ziemlich lange, möglicherweise sogar bis Herbst dauern werde, um dann die heute noch unlösbar scheinenden Fragen, wie die russische, und den europäischen Gottesfrieden, zu Ende zu führen. Zur Vorbereitung dieser Angelegenheit soll Barthou im Einvernehmen mit Lloyd George nach Paris reisen, um Poincaré genaue Berichte über die Lage in Genoa zu erhalten.

Der New-York Herald bringt diesen Plan mit einem englischen Kreditprojekt für Deutschland und Rußland Verbindung. Englische Banken wollen Rußland eine von 100 Millionen Pfund und Deutschland eine von 26 Millionen Pfund verschaffen. Die russische Delegation werde dann nicht mit leeren Händen nach Moskau zurückkehren und auf ihre Forderung der Anerkennung einwirken können. Deutschland würde durch diese Anleihe die gegenwärtige Reparationsstrafe überwinden, so daß die Frage unmittelbar bevorstehender Entzonen Frankreichs gegen Deutschland ihre Schärfe verlieren würde. Man Frankreich ungenügend befriedigt wird, hoffen die englischen Wirtschaftskreise, daß man dadurch Zeit gewonnen hätte, und daß Frankreich allmählich die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart bezögeln würde.

Die französisch-italienische Pläne

Frankfurt a. M., 28. April. Die jetzt in Koblenz festgelegten französischen Pläne sollen in Kraft treten, falls es noch im Mai oder Anfang Juni zu neuen Zwangsmassnahmen und im Zusammenhang damit zu einem Krieg gegen Deutschland kommen sollte. Fordernde Marschziele sind für den nuerlichen Rheinland die Gegend von Halken an der Ripp, für die Hauptabteilung die Gegend von Hamm, für die Zahnabteilung die Gegend von Wehr und für die Miningruppe die Gegend von Hamm. Erst wenn die Deutschen dem Einmarsch der Franzosen und Belgier wirksamen Widerstand entgegenzusetzen sollten, soll weiter an einen vormaligen werden und zwar im Norden in der Richtung auf Münster und in Süden in der Richtung auf den Thüringer und Frankwald.

Grafen Verchenfeld an den bayrischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling vom 9. November 1914 verlesen. Es heißt darin, der Matin verbreite eine Unterredung zwischen Ew. Erzelenz und dem französischen Geschäftsträger Allizé. Nach dem Matinauszug hätten Ew. Erzelenz Herrn Allizé gesagt, daß Ihnen das Ultimatum bekannt gewesen sei. Heute hat mich Graf Wedel auf die Sache angedeutet. Das auswärtige Amt habe der Öffentlichkeit gegenüber immer daran festgehalten, daß ihm das österreichische Ultimatum vor seiner Uebersetzung in Belgrad nicht bekannt gewesen sei. Dieses Gebäude, das für die Stellung den späteren Feinden gegenüber wichtig sei, dürfe durch die Äußerung Ew. Erzelenz an Herrn Allizé nicht umgestoßen werden. Ich habe dem Grafen Wedel erwidert, daß Ew. Erzelenz diese Äußerungen sicher nicht getan hätten. Ferner ist mir aus den Akten bekannt, daß Ew. Erzelenz den wörtlichen Inhalt der österreichischen Note erfahren hätten. Ich warte nun auf Befehl, was ich dem Grafen Wedel auf seine Anfrage antworten soll. Im Auslande muß, wie schon gemeldet, alles bestritten werden. Ferner wurde in den Verhandlungen noch eine Veröffentlichung der bayrischen Staatszeitung vom 23. Dezember 1914 verlesen über das französische Gelbbuch und das österreichische Ultimatum an Serbien. Hier wird die französische Behauptung, daß das österreichische Ultimatum vor der Uebersetzung an Serbien der bayrischen Regierung bekannt gewesen sei, als unwahr bezeichnet.

Die Vereinigung der Kirchen

Genoa. Die aufsehenerregende Unterredung zwischen dem Erzbischof von Genoa und Tschitscherin beim Königsempfang galt dem Problem der Vereinigung der Kirchen. Aus einer verlässlichen Quelle verlautet, daß Verhandlungen zwischen der russischen Delegation und dem Vatikan über den Abschluß eines Konkordates im Gange und nahe daran sind, zu einem Abschluß zu führen. Der geweihte französische Leutnant Baical, Mitglied der russischen Delegation, ein ebenso überzeugter Katholik wie Kommunist, spielt bei diesen Verhandlungen eine hervorragende Rolle. Die Sowjets erhoffen von der Anerkennung durch die älteste Institution der Welt einen besonderen Erfolg, während der Vatikan mit Hilfe des Konkordats in Rußland, eine große Aktion behufs Vereinigung der russisch-orthodoxen mit der römisch-katholischen Kirche beginnen will.

Aus Nah und Fern.

Vierzehnter Jahrgang, 29. April 1922.

Das große Zeitungssterben. Unaufrichtig klopf die Not an die Türen der deutschen Zeitungen. Eine betrübliche Zahl von deutschen Blättern hat bereits das Erscheinen einstellen müssen. Andere kommen nicht mehr täglich, sondern nur noch dreimal in der Woche heraus. Die bedauerliche Zeitungssterben ist leider noch nicht einmal absehbar. Das Beispiel Deutschlands sollte in dieser Beziehung eine Warnung für Deutschland sein. Dort belaufen sich die Schadenssätze für Blätter auf tausend und mehr Kronen. Die Folgen sind ein idyllischer Niedergang der Großstadtblätter und ein Einbruch des größten Teiles der Provinzblätter, ebenso wie der Wochenblätter und Nachrichtenblätter. Wir leben mit Wochenblättern ähnlicher Art in Händen zu, wenn nicht von den Redaktionen hätt freundlicher Worte nach Italien geschickt und dort, streifendes Manuskript getroffen werden, um die Erlöse der deutschen Blätter nicht weiter zu untergraben. Die geradezu katastrophale Verwertung der Verteilungsstellen der Tageszeitungen durch alle deutschen Zeitungsverleger zu weiteren Erhöhungen der Preise und Abwesenheit, um ihre Verluste auszugleichen zu können. Es ist möglich sein wird, dem weiteren Zeitungssterben in Deutschland Einhalt zu tun, wird mit einem ablassen, wieviel das Verhältnis für die Kontrolle der Preise in die Kritik der Zeitungsetzer und Verleger anzuregen ist. Keine Familie kann auf die Dauer ohne Zeitung auskommen, kein Geschäftsmann ohne Anzeigen. Alle Teile sind zu einander angewiesen. Anschlaggebend wird aber sein, daß die Wiederherstellung nun endlich wirksame Maßnahmen zum Schutze der Preise ergreifen wird. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Papierpreise seit März sich bereits wieder verdoppelt und das Material der Zeitungsdruckerei durch die Preissteigerung für Holz um 1/2 Wert an. Die anderen Blätter werden diesem Vorzeichen unter dem Zwange der Not folgen müssen.

Die nächste Nummer unseres Tagblattes wird am 2. Mai nachmittags ausgegeben.

Das Turnen der „Mitar“ der Vereine des Niderrhein. Turntages findet morgen Sonntag nachm. 2 Uhr auf dem Turnplatz des Turnvereins St. Gablen statt.

Die Kammerkassier: haben für heute und morgen das holländische Theater „Tann Eisenhut“ im tödlich Gefährlichen Programm stellen, nachdem am dreizehnten April und die 17. Episode von Robbin. Am Montag gelangt das große Lustspiel „Schneider Wibbel“ und das literarische Drama „Der letzte Abend“ zur Vorführung.

Das Unterhaltungs bietet heute sowie Sonntag und Montag ein überaus interessantes Programm. Als Hauptfilm kommt das bahnbrechende Werk: „Der Kampf der Geschlechter“ zur Vorführung. Außerdem wird noch ein holländisches Lustspiel gegeben werden.

Wahlkreis-Feldler-Johann-Cesnik (Ergeb.) Am 30. April und 1. Mai sollen zeitweise die Wahl 12, ab 20. April 8,45 nachm. in Cesnik (Ergeb.) 19,23 nachm. und am 1. und 2. Mai die Wahl 1, ab 20. April (Ergeb.) 6,11 nachm. an 20. April 7,33 nachm. gehalten werden. Die notwendige Erneuerung ist der Rechte dieser Wahlen an Sonntag. Kontanten auch weiterhin in Aussicht genommen.

Schwelgere. Nachdem an einem in Cesnik i. S. aufgeführten Punkte die Politik festgesetzt worden ist, wird für Bernsdorf, St. Gablen, Gersdorf, Hirschauf, Gersdorf, Schöndorf, Ruhlsdorf, Hülen St. Jakob, Hülen St. Michael, Hülen St. Michael, Dechmann, Hülen, Hülen und Hülen die bereits veranlagte Hundesteuer bis 15. Juli 1922 verlängert.

Parquettmann einholen! Bei Beginn der Bauzeit bezieht Veranlagung, einmal darauf hinzuweisen, daß jeder Bau, jede Errichtung oder Abänderung von Feuerungsanlagen und jeder, auch nur teilweise Abbruch von Gebäuden der nachstehenden baupolizeilichen Genehmigung bedarf. Vor deren Erlangung darf mit dem Grundbesitzer oder sonstigen Ausführender des Baues oder mit dem Abtrager nicht begonnen werden. Inwieweit Abtrager werden unaufrichtig auf Grund von § 367 Ziffer 15 des R.-Str.-G. bestraft.

Zur Warnung! Der Landesausbau für holländische Volksbefragung schreibt uns: Trotz der jenseitigen Warnung vor Geldstrafen, die angeblich Aufräumen über die schlechten Krankheiten, Frauenkrankheiten u. a. verbreiten und selbst in Fabriken einschleichen können, kommt aus der Oberlausitz erneut die Mitteilung, daß solche Geschäftsmänner sich Anbahnung zu verschaffen wissen, und für ihre wertvollen, in gefährlichen Brodschuren und Heilmittel sogar von den Arbeitern beschafft

betrauteten. Es wird erneut vor dem Treiben gewarnt und zur Kenntnisnahme vornehmender Akte an den Landesausbau für holländische Volksbefragung, Dresden-R., Salzstraße (ehem. Hal. Schloß) oder dem Vertreter auszufordern.

Schöndorf. (Am 1. Mai) (Ergeb.) gelangt heute und morgen der Adventserfilm „Die Todesstunde“ zur Vorführung. Als Einlage wird ein amüsantes Lustspiel gegeben. Am 1. Mai steht im Mittelpunkt der Adventserfilm „Die Maske als Heileit“, es folgt ein zweites Lustspiel.

Schöndorf. (Der neue Kirchenvorstand.) Die Kirchenvorstandswahl in Herr 1. Sitzung folgende Herren in den Kirchenvorstand: Herr Schöndorfer Ernst Richter, Schuldiener Martin Groß, Kantor Maximilian Witt, Gutsbeiger Peter Scheibner, Oberschaffner u. T. Paul Reinhold, Jugführer Emil

Junfer, Lehrer Max Wlas, Baummeister Theodor Reinhold und Rohlmünderer Hugo Hillmann.

Namung. (Wenen Norddeutsches) an der eigenen Oberen verhaftet wurde ein blasser 38 Jahre alter Einwohner. Der Unhold hatte keine Frau unter einem Vorwand aus dem Bett ins Arzid gelockt. Bei dem Eindringen Steinbruch wachte er sie plötzlich und ließ sie in das 4-5 Meter tiefe Wasser hinab. Sie tauchte sich aber an einem Eisen aufschwamm und wieder ans Land ritten. Doch blieb der Kolling keine Frau ein zweites Mal hinab. Aber aus diesmal konnte sie dem drohenden Tode entrinnen. Sie vermachte sich aus der gefährlichen Tiefe herauszuschleichen und zu Mitbewohnern ihrer Wohnung zu flüchten. Der Nord ist von dem ruflosen Gatten schon seit längerer Zeit geplant gewesen.

Krieg?

handeln werde, und allein auf die Frage der deutsch-russischen Gefahr. Der Weg gegenüber Erpressung einzubringen, sowie tun. Es könne als dann zu keinerlei des Befehung des

wischen den Führern gewöhnlichen Trinf- begreife die Ver- Landes, das mit en getreten sei, und nen arbeitens. Der e der Welt zeigen, Struktur in fried- Der Vertrag von gesamten Mensch- ande. Das Ver- Sinn des Vertrages tige wirtschaftliche Deutschland.

er sei den Worten bligt, die ihm aus in Deutschland und t nur die engeren ein Dicit an ganz schheit zeugt. Dies Geschlichter. Aber Zwei Völker, die überstanden, hätten offen als Leuchten- trage habe in der weniger bei den bei denen, die nur Nationen in Auge der Arbeiterschaft werden. Er sei ein wachstümlicher Zu- und furchtbare poli- lles tun, was es

gabe des Newport mündend im Genau, im Zusammenhang in einem Räten- Einlagenkommen der gegen Genau che Bedeutung hat. er Konferenz ver- lutz zum Newport er Konferenz nur an Rates nicht, se ziemlich lange, erd, um dann die wie die russische, Ende zu fahren. soll Barthou im Paris reisen, um ge in Genau zu

Plan mit einem und Auflag- land eine 2. nd eine 10. nische Delegation ch Moskau jurid- ennung einweisen urch diese Antithe inden, so daß die ionen Frankreichs n würde. Wenn offen die englischen geworden hätte, tischen Notwendig-

stanz. in Roblung felt- kraft treten, falls zuen Zwangsmah- einem Krieg gegen rchziele sind für von Haltern an agend von Hamm, Wehler und für a. Erst wenn die und Wehler t, soll weiter na n Norden in de. der Richtung auf

er Reinhold und er eigenen Ebfrau er Einwohnert. Der and aus dem Welt teinbruch wolle er tie Wasser binab- mern und wöber- e Frau ein zweites m begehenden Lobe blischen Erde her- ohnung zu fluchten. i seit längerer Zeit

Aelteste Bankgeschäft am Platz - Markt 8.

Sarfert & Co., Werdau

Aeltestes Bankgeschäft am Platz - Markt 8

Zweigniederlassung Lichtenstein-Callenberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Freistaat Sachsen, Dresden

Empfehl sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc. Vermietung von Stahlrächern unter eigenem Verschluss der Mieter in feuer- und diebessicheren Stahlkammern Einlösung von Koupens und gelosten Stücken

Mittwoch, den 3. Mai, pünktlich 8 Uhr im „Goldenen Helm“

Wiederholung unserer Palmsonntagaufführungen

1. Der Sieg des Lichtes in Indien.
2. „Halle, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“

Unter Mitwirkung des Lichtensteiner Vojanenchores. Eintrittspreis: Für Erwachsene 3 Mk.; für kirchliche Jugendvereine und Kinder 2 Mk. Vorverkauf Mittwoch im Pfarrhaus. Der Callenberger Eogl. Jünglings- und Jungfrauen-Verein.

Salat, Kohlrabi, Sellerie, Blumenkohl, sowie sämtl. Krautpflanzen, Stiefmütterchen, Bergfarnkraut, Balkonpflanzen, Rhabarberst. und Blumenstaude

empfehl
Gartenbaubetrieb Max Kanitz, Telefon 398.

Modern eingerichtete
Automobil- u. Reparatur-Werkstatt
Fernsprecher 219. Oelsnitz i. E. Hohndorfer Straße 6.
— Automobil - Lehranstalt —
Schnellste Ausführung. Fachmännische Leitung.
Autogen - Schweißerei, speziell für Zylinder.
Gummi Benzin Oel
— An- und Verkauf von Wagen aller Art. —

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.
Unsere Bücher führt die Buchhandlung von Doerffeldt.

Eiljaegers
Sammelladungen
Gössnitz—Hamburg
Hamburg—Gössnitz
sind billig und schnell.
Gössnitz S.A. Fernr. 295. **OTTO JAEGER**
Hamburg, Asiahaus Internat. Speidit.
Grönungerstr. 21/25.

Treffe mit einem großen Transport Original osterreichischer
Zuchtbullen,
erfahrlasiger Abstammung, hochtragend und neamehl.
Kühe,
sowie junger, guter Oldenburger
Arbeitspferde,
ein, und stelle dieselben zu unbedingt billigen Preisen zum Verkauf.
Robert Helde, Wüstenbrand.

STADT-KAFFEE
Halte meine freundlichen Lokalitäten
bestens empfohlen.
Eigene Konditorei. — Neuestes Kunstspiel- Violinen-Piano. — Französisches Billard. — Gutgepflegte Biere und Weine. —
Vanille- und Frucht-Eis. Telefon 342.
Hochachtungsvoll Friedrich Richter.

2 tüchtige Radspulerinnen
sucht
G. A. Bahner.

Die in unserem Betrieb anfallende Asche kann mit Ausnahme von Freitag und Sonnabend jeden Wochentag kostenlos abgeholt werden. Die Asche ist zur Wegeausbesserung und zu Bauarbeiten gut geeignet.

Elektrizitätswerk Oelsnitz
Alle modernen und klassischen
Musikalien
sowie Schalen u. Albums für Klavier u. alle anderen Instrumente
besuchen Sie am besten durch
Eugen Berthold.

Bettfedern
wieder eingetroffen. Empfehle alle Sorten Schlösserfedern u. Daunen gute füllköstige Ware. Decken Sie Ihren Bedarf sofort. Sie kaufen jetzt noch preiswert.
Reelle Bedienung!
Möbel, Polstermöbel und Bettfedern.
Alfred Fritzsche,
Lichtenstein-C., Bismarckstraße.

Piano oder Flügel
bessere Marken zu kaufen gesucht. Für den u. Preisangabe erbeten an
W. Günther,
Ebersbrunn bei Zwickau Sa 8 b

Solide Möbel!
Kompl. Wohnungseinrichtungen, alle Arten einzelne Tischler- u. Polstermöbel, Ziermöbel, Kleinstmöbel.
Über 50 Zimmer stets fertig zur Wahl.
Eigene Tischler-, Polster-, Dekorations-, Mal- u. Polierwerkstätten.
Verkauf: Geg. bare Kasse, auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen mit strengster Verschwiegenheit
Möbel-Ausstattungs-Haus
Max Lohmann,
Oelsnitz, Inn. Stollb.-Str. 5.
Autobus- und Strassenbahn-Haltestelle.

4000 Mark
gegen Sicherheit für ein halbes Jahr bei 10% Verzinsung zu leihen gesucht. Angr. unter M. 185 in die Gesf. dts. Bl. erbeten.

Wäsche ist zur Zeit sehr teuer,
deshalb sollte jede praktische und sparsame Hausfrau darauf bedacht sein, solche zu kaufen. Die auf dem Gebiete Wäschereimaschinen bestens bekannte, 1905 gegründete Firma
Bernhard Häbner, Chemnitz-Süd
bringt eine ganz bedeutend verbesserte Dampfwaschmaschine auf den Markt, worüber Bitte gegen Rückporto zu haben ist. Diese Firma empfiehlt gleichgültig ihr bebautes Lager in Babersb., Grubenstr. Wäschereimaschinen und Wäschepressen. Ca. 200 qm Ausstellungsraum erleichtern die Auswahl bedeutend. Besuch lohnt auf jeden Fall.
Handelsmarke: Kämpfende Hähne/Sauberkeit Tüchtige Vertreter für Privatverkauf gesucht.

Blautrote
sowie alle Arten von Hauterkrankungen, Hautausschlägen, wie Blasen, Milken, Fimen, Fische, Psoriasis usw. verschwinden durch ständigen Gebrauch der echten
Hadenpferd-Teerschwefel-Salbe
von Bergmann & Co., Radobenz.
Überall zu haben.

Hausgrundstück
mit möglichst sofort bezugsbarer Wohnung für kleine Familie sofort gesucht. Sofortige Barzahlung. Ang. u. Nr. 105 i. d. Gesf. dts. Bl.

Vereine
bestellen ihren Bedarf an Drucksachen
Mitgliedskarten
Plakate
Einladungen
Eintrittskarten
Programme
Statuten
u. s. w.
bei der Druckerei des „Lichtenstein-Callenberger Tageblattes“
— Fernsprecher 7. —
Schnellste Lieferung. Sauberste Ausführung.

Angstlichen Frauen Hilfe
bei Regel-Störungen und Stokungen durch mein wirksames Spezialmittel. Ich überbreite nicht sondern helfe. Zahlreiche herzliche Dankschreiben bezeugen, dass schon Erfolge in 2-3 Tagen vollkommen unschädlich. Diskreter Versand. Wenn sonst nichts geholfen, lassen Sie noch einmal Mut. Teilen Sie mir genau mit, wie lange Sie zu klagen haben. Beachten Sie Adresse:
A. Schlienz, Hamburg 1
Schlitzbach 17

Metalarbeiten
Stahlnoträger, Kinderbetten
blechen Besondere Kataloge bei
Eisenwerkfabrik Sahl (Thür.)

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus Bajer & Heine, Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

	27.4	23.4
Dresdner 4% Kriegsanleihe	77,50	77,50
4% Schatzanleihe	73,-	72,25
4% Reichsanleihe	140,125	139,125
4% 3/4%	84,375	80,-
4% 3/4%	94,-	98,-
4% 3/4%	64,375	68,-
4% 3/4%	71,-	70,125
4% 3/4%	77,75	78,125
4% 3/4%	90,-	90,-
4% 3/4%	93,-	97,-
4% 3/4%	100,-	104,875
4% 3/4%	110,75	110,75
4% 3/4%	107,-	108,-
4% 3/4%	130,-	130,-
4% 3/4%	470,-	470,-
4% 3/4%	487,-	500,-
4% 3/4%	1150,-	1400,-
4% 3/4%	1900,-	1800,-
4% 3/4%	109,50	102,-
4% 3/4%	60,-	60,-
4% 3/4%	328,-	328,-
4% 3/4%	1140,-	1235,-
4% 3/4%	44,-	48,50
4% 3/4%	78,-	72,-
4% 3/4%	2700,-	2700,-

Devisen-Kurse

Ort	1. April	1. Mai
Bregenz	551,30	552,70
Bombay	178,50	181,50
London	1253,40	1261,50
St. Petersburg	1474,10	1471,00
Warschau	5485,10	5494,00
Wien	282,32	284,11
Zürich	554,75	558,25
Christiansburg	5918,30	5811,70
Stockholm	7340,80	7399,20
Brüssel	2384,80	239,50
Amsterdam	547,25	544,75
Paris	548,45	547,75
Madrid	3,65	3,65

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

Krystall-Palast. öffentlicher BAL

Feiner

Allerneueste Tanzschlager bei der beliebten Wiskotte-Scheinwerfer-Beleuchtung.
Grosse Ueberraschung!

Goldner Helm

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Feiner Elite-Ball.

im feilich dekorierten Saale.
Heute Anstich von **H. Riebeck-Märzen.**
Ergebenst ladet ein **Hugo Solles.**

W Deutsches Haus, Hohndorf.
Altrenommiertes Konzert- und Ballhaus mit bestem Verkehrs-Publikum.

— Ueberall Tagesgespräch. —

W Der vornehme Ball
im großen Prunksaal.

Schützenhaus Callenberg

Morgen Sonntag sowie Montag zur Maifeier halten wir unsere Lokalitäten zur regen Einkehr bestens empfohlen.
Montag vorm. gemütl. Beisammensein
Nachmittag 2 Uhr Sammeln zum Umzug
Hierauf

Grosse öffentliche Ballmusik.

Küche und Keller bieten, wie bekannt, das Beste.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Max Krausse und Frau.

Naturheilverein

Morgen Sonntag abend 8 Uhr große **Versammlung** u. Diskussions-Abend mit Frauen im Vereinslokal.

Schlachtfest Dienstag Schlachtfest bei **H. Hübsch**, Zwilch. Str.



Gasthof zum Hirsch

— Bernsdorf. —
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feiner Ball.
Ergebenst ladet ein **Bernhard Kühn.**

Feen - Saal

Kotel Modes Rödlitz.

Das glänzende Ballfest

unter Mitwirkung der jungen Spitzen- und Fantasie-Tänzerin
Fräulein **Martel Gantze** vom Coburger Landestheater, zeitweise Schülerin der Ballettmeisterin Frau Paul de Groot-Leipzig.
Wein- u. Sekt-Nischen in vollendeter Aufmachung

Kammerlichtspiele

Sonnabend von 6 und Sonntag von 5 Uhr ab:
Das große italienische Sitten-Drama in einem Vorspiel und 6 Akten.
... denn Eifersucht ist tödlich Gift
Tief ergreifend! In der Hauptrolle: **Helena Makowska**, die schönste Frau Italiens.
Außerdem: **Die Berliner Range**, Der letzte Streich.
Lotte schiebt, Lustspiel in 3 Akten.
Nobody, 17. Episode: **Der schwimmende Berg**.
Montag zur Maifeier:
Das große Monumental-Lustspiel:
Schneider Wibbel, 5 Akte! Sprühend, Humor! Alles lacht! Alles schreit!
Der letzte Knospf, Ein soziales tief ergreifendes Volks-Drama in 4 Akten.
Nachmittag von 3-5 Uhr
Kindervorstellung: „Schneider Wibbel!“
Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Rudolf Käfig**.

Vermessungen mit amtlicher Gültigkeit schnell und gewissenhaft durch **Vermessungs-Büro A. Schäfer**, Staatl. gepr. u. land. Landmesser **Lichtenstein-Callenberg**, „Stadt-Kasse“.

Achtung! Achtung!
Prima rote Woltmanns Saatkartoffeln sind eingetroffen u. empfiehlt ab Lager
Richard Niescher, Heinrichsort, Fernspr. 340.

Central-Theater L.-C.

Achtung! Sonnabend - Sonntag - Montag Achtung!

Der Kampf der Geschlechter.

Hochdramatisches Filmwerk in 8 Akten.
Außergewöhnlich künstlerische Besetzung der Hauptdarsteller. Ein Meisterfilmwerk von höchst tragischen Momenten in unvergleichlicher Wiedergabe, dem Leben entzerrgerreifende Szenen!
— Humor! — Ferner zur Erhellung: — Humor! —
Ernst Lubitsch im Fall Rosentopf.
Ein eigenartiges Detektiv-Lustspiel in 3 Akten.
Der Besuch dieses großartigen Programms ist besonders zu empfehlen!
W. Beckmeier & Co.

Gasthof Rübshnappel. Morgen **Frühlings-Fest** Sonntag von nachm. 1/2 4 Uhr ab: **Feiner Ball.**
Ausflugs-Lokal 1. Ranges. Ergebenst **Herrn Lahl**.
— Gültige Zugverbindung Lichtenstein—St. Egidien. —

Gasthof Promnitz Morgen Sonntag **großes öffentlicher BALL**
(genannt Neusorge)
Erstklassige Hauskapelle. Neueste Tänze. Hierzu laden ergebenst ein **Der Prommerwirt u. Frau.**

Weißes Lamm

— Hohndorf. —
Bes. Fritz Kühnert. Fernspr. 198.
Morgen Sonntag, sowie Montag zur Maifeier von nachmittag 1/4 4 Uhr an
Elite-Ball
Neueste Schlager!

Turnverein Lichtenstein.
Zu unserem heute Sonnabend, den 29. April, von abends 8 Uhr an im „Goldnen Helm“ stattfindenden
Frühjahrs-Kränzchen
werden hiermit die geehrten Mitglieder nebst Damen mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen freundlichst eingeladen.
Der Turnrat.

Der Alte von Bazelles.

Drei Begegnungen.

Von Oskar Klausner (Münster).

1913 wars. Zu sechs Gymnasialisten waren wir seit drei Wochen auf der Fahrt. Quer durch Westfalen, durchs Ruhrgebiet, durchs Rheinland, die Eifel waren wir gezogen. Die belgischen Grenzpfähle hatten uns nicht gehindert und zehn Tage später auch nicht die französischen. Sedan wollten wir sehen und Bazelles, die Ruhmesstätten deutscher Vergangenheit.

Sedan hatte uns sehr enttäuscht, eine dunkle, finstere Stadt, in deren Mauern uns der wütendste Haß auf alles Deutsche in Wort und Bild begegnet war.

Bazelles mutete noch trostloser an. Häßliche Häuser, eine geschmacklose Kirche und — Kellere mit den geschichtlichen Orten französischer Niederlagen. „Maison de la dernière Cartouche“, das Haus der Uebergabeverhandlungen von Sedan, ein historisch gewordener Schlosspark und hin und wieder ein Schutthaufen — die Trümmer eines 1870 zusammengebrochenen Hauses — im übrigen gerade, einseitige Straßen mit fischigen Häusern, das war Bazelles.

Etwas abseits in einem Park lag die Totengruft, in deren Dämmern die Gebeine deutscher und französischer Helden von 1870 in friedlichem Nebeneinander ruhen. Ein weißhaariger Veteran führte uns. Er hielt uns, dank unserer leidlichen Gymnasialfranzösisch für belgische Pfaffen. Mit bemerkenswerter Sachlichkeit erläuterte er die Geschicke der Schlacht, an der er als Sergeant teilgenommen, bei der er zum Krüppel geschossen war. Mit welcher schauer Bemunterung sprach er von den Bayern! Wie lobte er den Schneid und Heldennut der „Preussens!“ „Ach ja, dagegen konnten wir armen Franzosen nicht an.“ Es war ergreifend, wie das Auge des Alten aufblitzte, wenn er von dem Schlachtgetöse erzählte und wir lauschten, deutsche Jungen, Enkel und Söhne dieser Helden, stolz auf ihre Taten.

Da geschah etwas Unerwartetes. Unser Jüngster hatte ganz nativ den Alten in echt westfälischen Platt gefragt: „Seggs äs, warr förn Riär! was dat dem?“ und wies dabei auf die etwas exotische Uniform, die in einer dunklen Ecke bei den Gebeinen der Franzosen stand. Es waren, wie eine französische Inschrift zeigte, die Überreste eines Zavenkapitäns. Auf seine Frage bekam Juppden von dem Alten keine Antwort. Eine kurze Stille, dann meinte ich: „Jupp, Du mußt den Riär so französisch anquasseln.“ Der „Riär!“ sprach noch immer nicht. Mit unsicheren Augen sah er uns an, überprüfte er unsere Gestalten, unsere sonnenverbrannten Gesichter, die abgerissene Haut und die schweren Stiefel. Und dann fragte er langsam: „Etes-vous des Pays-Bas?“ Er mochte unsere heimatische Mundart für holländisch gehalten haben. Raum war die Frage heraus, da plätschte Juppden dazwischen: „Quatsch, wir sind“ — und dabei warf er sich mit all seiner Terzianerwürde in die Brust und atmete tief — „deutsche Wandervogel.“

Da wars vorbei. Kurz drehte sich der Alte auf seinem Stiefel um, so daß seine Ehrenzeichen, mit denen die Brust besät war, flirten, und laut knurrte er heraus: „Merbe. Sales prussiens!“ (Was das hieß, lernte ich später erst, nicht auf der Schule.) Und dann brach bei dem Alten der ungalgliche Haß gegen alles Deutsche aus. Seine Erläuterungen waren vergessen. Die prussiens, die bavarois, die ulans, sie alle waren 1870 eine Bande von Wörtern und Schändern gewesen. Sie hatten die gemeinsten Taten vollbracht und waren alles andere, nur keine Soldaten gewesen. Schier endlos dröhnte und gellte dieser Haßgefang durch die niedere Grabruft. Er entwarf uns jungen Kerlen plötzlich, ein so ganz anderes Bild von unsem deutschen Helden. Jemandwie gegen die unselige Schimpfwort des Alten Front zu machen, wagten wir nicht. Der heiße, tiefe Haß, der aus dem Munde uns entgegenstürzte, verschlug

uns fast den Atem. Außerdem — wir hatten keinerlei Waffe und durften nicht mit Behörden in Konflikt kommen.

Der Alte war am Ende. Wir standen am Ausgang der Gruft. Es schien ihm Zeit, den Eindruck, den seine Scharrede unzweifelhaft auf uns gemacht haben mußte, nun durch einen theatralischen Abgang mit echt französischer Zukunftsmusik zu verstärken. „Mais, messieurs, nos freres de 1870 seront vengés! Der Krieg wird wieder ausbrechen. Ganz Frankreich wird sich erheben und Rache nehmen für die Greuel und den Raub des Elzäs. Wir Alten von 1870 gehen wieder mit, et a Berlin on entendra la marseillaise: Allons enfants de la patrie!“, und ganz außer Atem sang der Alte mit heiserer Stimme das Lied. Er hatte vergessen, daß wir noch bei ihm waren. Mit geschultertem Stod stieg er im Marschtempo den Berg entlang zum Tor.

— Er träumte vom Einzug in Berlin.

Den Frant, den er für die Führung zu bekommen hatte, nahm er aber auch von uns sales Prussiens an.

Wir sprachen noch lange von diesem furchtbaren Haßausbruch bei dem alten Franzosen. Wir wußten ja damals noch nicht, wie tief dieser Haß im ganzen französischen Volke lag. Wir kannten etwas anderes. Das ließ uns lächeln, dachten wir an den theatralischen Schluß des alten Soldaten. Wir kannten unsere Soldaten, unser Heer, glaubten nicht an das französische, dessen Vertreter in Sedan auf uns einen fahnmächtigen Eindruck gemacht hatten.

Eine halbe Stunde später prügelten wir uns in einem kleinen Bergdorf mit Franzosenlummeln. Demen wollte unser Singen nicht gefallen. Das anföhlige Lied war nur der Ausdruck des in Bazelles gewonnenen Eindrucks. Wie wir am Abend aus dem gottgefegneten Frankreich herausgeworfen wurden, davon später mal.

Wir hatten uns damals, im September 1913, geschworen, nicht wieder freiwillig in das ungalgliche Frankreich zu ziehen. Wir ahnten nicht, daß schon ein Jahr später der Traum des Alten von Bazelles in Erfüllung gehen würde. Der Krieg kam, aber die Marcellaise klang noch nicht in Berlin, vorläufig zog die „Wacht am Rhein“ durch Sedan, auf Paris zu und wir zogen freiwillig wieder nach Frankreich, triegsfreiwillig. Drei von uns lehrten nicht mehr aus dem ungalglichen Lande heim. Sie liegen unter dem grünen Rasen, nicht weit von Sedan.

April 1916. Den ersten freien Sonntag einer kurzen Friedensarbeit beim Sturmabteilung benutze ich zu einer Reise nach Sedan. Ich hatte mir in dem nun sauberen Ort einige neue Uniformstücke erstanden, um mit meiner speigigen Verbundarmut das ästhetische Gefühl des Etappenkommandanten nicht zu verletzen. Außerdem — es war auch nötig. Am Nachmittag bummelte ich gelangweilt ziellos durch die Stadt. Vor einem Verwaltungsgebäude stand ein Wegweiser und darauf hieß es: „Nach Bazelles“. — Ob der alte Mann noch da war, der Veteran von 1870 und Totenwächter in der Gruft?

In Bazelles fand ich noch alles beim Alten. Nur, daß vor dem Hause die la dernière cartouche von 1870 eine Gruppe von Landsturmbataillon befand. Sie klopfen echt deutschen Stut und einer von den deutschen Familienvätern spielte mit einem kleinen „Bazillensind“, wie unsere Feldgrauen die Bazeller Jugend nannten.

Ich fand mich bald zurecht und stand vor der Gruft. Sie war verschlossen. Auf einem Schilde hieß es: „Der Schlüssel befindet sich im Hause Nr. ...“ Ich suchte und fand in diesem — den Alten von 1913. Auf meine Frage nach dem Schlüssel kam er freundlich heraus und humpelte mit mir. Ich stand wieder in der stillen Gruft und mein Denken war bei denen, die in französischen Landen vor einem Menschenalter getritten und für deutsche Ehre und Freiheit geblutet hatten. Wehmütig wanderten die Gedanken zur Hölle von Verdun, dessen Schluchten und Täler seit

wenigen Wochen zu einer unendlichen Totengruft wurden. Leise erzählte hin und wieder, wenn ich lesend vor einer der Aufschriften Halt machte, der Alte von 1870. Ernst, würdevoll. Und als wir am Ausgang standen, leuchtete der alte Mann und meinte:

„Ja, und nun sind die Deutschen wieder Sieger.“

„Ja, Herr Sergeant, es ist anders gekommen, als Sie vor drei Jahren meinten.“

Erstaunt redete sich der Alte auf und sah mich fragend an. Ich erinnerte ihn an unser Zusammentreffen im Herbst 1913, an die deutschen Wandervogel, die er damals die ganze Rachelust des Franzosen hatte fühlen lassen und an die prahlische Siegeszuversicht, mit der er damals vom dem Einzuge in Berlin gesprochen hatte.

Mit zuckenden Lippen hatte der Alte zugehört, nun fuhr er mit der Hand grübend an seine abgegriffene Militärmütze und bitter kam es hervor: „O, moi! camarade, die Deutschen sind entsetzliche Soldaten, dagegen kommen wir nicht an. Ehe wir Waffen hatten, waren sie schon da und unser armes Frankreich muß leiden. Sie sind aber gute Menschen, diese Deutschen hier. Wir werden ihnen nichts tun, wenn der Tag der Rache kommt. Mon camarade, glauben Sie es, der Tag kommt.“ Und wieder kam das Glänzen des Hesses in den Alten, er redete sich hoch auf und schrie es fast heraus: „Frankreich wird mit seinen Helden die Deutschen aus dem Lande jagen und wir Franzosen werden in Berlin einziehen.“

Ich war starr über diese Festigkeit des Glaubens an Frankreichs Sieg. Es war das selbe, was alle die ungalglichen Bewohner der Dörfer hinter unserer Front, die äußerlich mit stolischer Ruhe die unabwendbaren Räte des Krieges trugen, immer wieder prophezeiten, was wir immer wieder belächelten. Wie sollte das je geschehen, wo unserer Heer Heldennut uns so tief in das Herz Frankreichs geführt hatte? Auch jetzt wollte ich wieder lächeln über den Überglauben des Alten und konnte es doch nicht, als ich das Gesicht des Alten sah, das wieder ausgelebt schien bei dem Gedanken an die endliche Vergeltung.

Fast herzlich war unser Abschied. Der Alte bedankte sich unendlich für die paar Zigaretten, die ich ihm schenken konnte.

Am Abend sah ich wieder bei meinem Quartierherrn, dem Cure eines kleinen Dörfchens. Ich erzählte ihm das Erlebnis mit dem Alten. Er lächelte nur und meinte, jeder Franzose glaube an den französischen Endsieg und das schon bringe den Sieg. Ich verstand das damals nicht ganz.

Ich habe den Alten von Bazelles nicht wieder gesprochen, aber begegnet ist er mir doch noch einmal. 1918 im Juli. Der Tag von Villers-Cotterets und der Fehlschlag an der Marne war gewesen. Ich war verwundet und lag endlich in einem Lazarettzug nach Deutschland. Es war tief in der Nacht. Schlafen konnte ich nicht. Der brennende Schmerz der Wunde und eine qualende Angst ließen nicht Ruhe. Wir hatten furchtbare Winter uns. Die Eindrücke der letzten Kampftage hatten unsere Zuversicht aufs Tiefste erschüttert. Es war klar geworden, wir gingen dem Ende entgegen. Solange wir uns in den letzten Wochen gegen die Erkenntnis gestäubt hatten, es half nichts. Furchtbar war und blieb die Wahrheit: Die Heimat verläßt uns! Man grübelt und grübelt, man sorgt und quält sich, das Rechen bleibt daselbe, es geht in den Abgrund.

Wir tollten mit dem Zug durch die Nacht, der Heimat entgegen. Deutschland, wie oft träumten wir Frontsoldaten von einem siegreichen, blumengeschmückten Einzug, vom Dank des Vaterlandes. Wieviel schöne Bilder hatten uns vorgelebt, die alle nun schwinden und einem andern Platz machen mußten: der Heimkehr eines trotz aller Siege geschlagenen Heeres in eine zerriffene, kraft- und mutlose Heimat. Für die also waren die Tausende dahingefunten. Für die lagen die Abertaufende in dem kühlen Rasen Frankreichs,

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

51. Nachdruck verboten. Elena fuhr sich unmutig über die Stirn. War das auch recht von ihr, diesem kleinen, holden Geldhof, das in seiner Unschuld und Unbefangtheit so liebenswert war, darauf zu begegnen und es entgelten zu lassen, was im ureigenlichen Wesen eines anderen lag?

Kamte, durfte sie es dem Vater verdanken, wenn er dieses läche Kind liebte, das durch sein Haus schwebte wie eine schimmernde Libelle und ihm Kummer und Sorgen verdeckelt hatte durch die Unmut ihres Wesens?

Sie rief heftig die Tür auf und rief: „Vola, liebe Vola, komm zu mir!“ Allein ihre Rufe verhallten in den Marmorgängen, und die kleine schimmernde Libelle kam nicht, sie lag broden in ihrem Zimmer am Boden und weinte.

Unmutig, im höchsten Maße mit sich selber unzufrieden, das Herz voll Unruhe, läutete Elena dem Diener.

„Lassen Sie mir ein Pferd latten!“ befahl sie, als Diener erschien.

„Wir haben keinen Damenhut!“ sagte er.

„Wir haben welche!“ herrschte Elena in einem Tone, den sie noch nie angewendet hatte. „In der Sattelkammer ist noch das Reitzzeug meiner Mutter.“

„Daran darf nichts berührt werden. Der Herr hat es eingeschlossen.“

„Ich will es aber!“ herrschte Elena abermals. „Gehen Sie zu meinem Vater und verlangen Sie den Schlüssel oder ich lasse die Sattelkammer mit Gewalt öffnen!“

Während, mit eigentümlichen Bildern verließ der Diener das Gemach, und Elena blühte ihm hinter, brohend nach. Mit verschämten Armen blieb sie an der Tür stehen und wartete die Postkraft ab, die er ihr von ihrem Vater bringen würde. Sie war entschlossen, von heute an in diesem Hause zu befehlen, zu herrschen, ihren Willen in allen Dingen, ob groß, ob klein, durchzusetzen, um jeden Preis, und ihre Ungebild, ihr wackerer Willer, Stolz luden bereits wieder nach neuen Anlässen, nach neuen Befehlen.

Mit gewaltiger Festigkeit zog sie die Glode, die nach den unteren Räumen hingelte, wo sich die Dienerschaft aufhielt, und alsbald erschien ein Burche an Elenas Tür.

„Die Bediensteten soll kommen, das Kammermädchen und die Adelin. Schnell! Auf der Stelle!“

Der Burche verschwand, und als die von Elena befohlenen Frauen nicht sofort erschienen, läutete sie so heftig, und anhaltend, daß bald darauf die ganze Dienerschaft aus den unteren Räumen bestürzt die Treppe hinuntereilte und mit erschrockenen Gesichtern vor Elena erschien.

Diese stand in der Mitte des Salons und ihre Augen sprühten Blitze.

„Weshalb kommt man nicht augenblicklich, wenn ich klingel?“ herrschte sie die Anwesenden an. „Ich habe lange genug zugesehen und eure Saumlässigkeit gebüdet, aber jetzt will ich nicht mehr! Ich bin im höchsten Grade unzufrieden mit der Dienerschaft meines Vaters! Es herrscht keine Disziplin in diesem Hause, jeder tut, was er will, weil ich mein Vater um nichts kümmern wollte. Aber das wird von jetzt an anders. Ich verlange Gehorsam! Vor allem verlange ich Achtung und Unterordnung für meine Gesellschaftsdame. Ihre Wünsche müssen prompt erfüllt werden wie mein; aber meines Vaters Befehle. Wer es noch einmal wagt, sich heimlich über das alte Fräulein lustig zu machen oder auch nur dem kleinsten ihrer Wünsche nicht nachzukommen, ist entlassen!“

Sprachlos standen die Leute um Elena. Was war da geschehen? Was das die sanfte, anspruchslose junge Dame, die vor vierzehn Tagen angekommen war?

Die Haushälterin raffte sich zu einer Bemerkung auf und sagte:

„Das gnädige Fräulein befinden sich in einem Irrtum, der gnädige Herr hat stets zugehört mit uns und —“

„Der Herr war nicht zugehört!“ schrie ihr Elena scharf das Wort ab. „Und war er zugehört, so bin ich es nicht — und das genügt. Werken Sie sich das.“

Sie machte eine Handbewegung nach der Tür und schritt in das andere Zimmer, wo sie noch das schwere Flältern der Dienerschaft hörte, die leise von demnächst sprach.

So! Das war recht! Sie atmete befreit auf. Hier in diesem Lande, in diesem Hause mühten sich keine Gefühle und Tränen nichts, hier mußte gehandelt werden — hier mußte man die Tochter seines Vaters sein, selbst ihm gegenüber!

Aber wo blieb Demeter mit dem Schlüssel zur Sattelkammer?

Ah — ohne Zweifel, ihr Vater weigerte sich, er ergriß mit Vergnügen die Gelegenheit, ihr Opposition zu machen, ihr zu zeigen, daß sie hier nichts zu wünsch, geschweige denn zu befehlen habe.

Blommende Räte krieg auf ihre Stirn, und trotz redete sich ihre Gestalt wie zum Kampfe.

Ja, kämpfen wollte sie, kämpfen bis zum äußersten. Um alles! Um die großen Tinge und um die kleinen! Es brannte sie förmlich, diesem Wanne, der sie von seinem Berzen fortgetrieben hatte, um dessen Liebe sie vergebens gemorden hatte, den sie nicht durch Güte und Beist bezwungen, nun durch Mut und Trost Mätzung abzurufen.

Mit Gewalt die Sattelkammer öffnen lassen, seinem Befehle zuwiderhandeln vor den Stallreuten, ihm zeigen, daß sie den Särm, den Streit nicht einmal vor Untergebenden scheue! Ja — das würde sie jetzt tun, auf der Stelle!

Ohne zu zaudern, schritt sie gegen die Tür, um sich nach dem Stalle zu begeben, da hörte sie vom Park herauf ein Geräusch. Einen Augenblick stutzte sie, dann eilte sie ans Fenster.

An der Marmortreppe stand der herrliche Apfellhimmel ihres Vaters, angelehnt mit den funkelnden Steigbügeln, dem gelblichen Sattel und dem gelben Jägeln der verstorbenen Frau Belletrazi. Der englische Groom, in Jockeitracht und ein Stallburche richteten noch etwas an dem Tiere zurecht, und Demeter schickte sich eben dienstlich an, zu der jungen Herrin hinaufzusteigen, um ihr die Verbindung zu bringen, daß „Achill“ geflügelt sei.

„Es ist gut“, rief Elena kalt hinunter. „Ich komme. Aber ich reite allein, der Groom soll zu Hause bleiben.“

„Der Herr hat ausdrücklich gewünscht, das gnädige Fräulein möge nicht allein ausreiten.“ „Achill“ ist münter strüpf, und James hat ihn in der Gewalt.“

(Fortsetzung folgt.)

AL
Leuchtung.
erg
n.
nsein
sik.
Frau.
Hirsch
m. 4 Uhr an
hab Rüh.
lfest
Anzerin
Landestheater,
oot-Lelpzig.
machung
Achtung!
er.
Berfilmwerk
Leben ent-
Episoden!
mor!
opf.
en!
ter & Co.
stein.
end, den
Goldnen
chen
der nebst
iches Er-
arrat.

lagen die hier im Lazarettzuge und litten und stöhnten vor Schmerz und Weh. War das nötig? Bittere Gefühle wurden wach, bittere Verwünschungen gegen das Volk, das seine Soldaten verließ.

Der Zug holperte und stieß über einige Weichen. Die Lichter draußen zeigten die Nähe eines Ortes. Wir fuhrten in einen Bahnhof ein, der Zug hielt. Gleichgültig schaute man nach draußen, wo im Schein der rotglühenden Gaslampen Leute mit Tragbahnen warteten. Neue Verwundete. Im Schein einer Lampe hing ein Schild: Bozeilles! Bozeilles, der Name quält. Das Bozeilles unserer Väter von 1870, das Bozeilles, in dessen Totengruft die Helden von 1870 ruhen. Ich höre wieder den Alten an der Gruf, ich sehe ihn vor mir, prophetisch rufend: „Der Tag der Rache wird kommen!“ Ja, nun glaube ich es, er ist da. Frankreich hat sein Ziel erreicht. Plötzlich steht die ganze Wahrheit des Krieges vor Augen. Frankreich, dessen Volk unter den Härten des Krieges so tausendfach gelitten, das so unendlich viel mehr ertragen als unser deutsches, ein so stolzes Volk, hat den Glauben an den Sieg, den Willen zum Sieg verloren und das deutsche Volk hat ihn sich rauben lassen, hat sich selbst entwertet und sein Heer in Stich gelassen. Es ist so, Frankreichs Sieg war größer als Deutschlands Kraft.

Der Zug faucht in die Nacht. Er fährt müde, hoffnungslos entgegen der Heimat entgegen. Ich streie durch die Fenster in die sternklare Nacht. Ich weiß, dort liegt die Gruf. Und vor mir steht wieder die Gestalt des Alten von 1870, des Mannes mit seinem glühenden Fanatismus, seinem unerschütterlichen Glauben an den Sieg.

Schippels Antwort.

Auf den Angriff des Wirtschaftsministers gegen den sozialdemokratischen Wirtschaftstheoretiker Max Schippel, den Leiter der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft, erwidert Schippel in der sozialdemokratischen Presse in einem längeren Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

„Auf die überaus seltsame Notiz, die heute von nachrichtensamtlicher Stelle aus durch die Presse läuft, muß ich zu meinem Bedauern etwas länger erwidern. Ich lasse dabei aber für heute jede Bezugnahme auf das in der Notiz an den Hearen herbeigezogene Persönliche und Dienstliche beiseite, da ich annehme, daß hierfür eine Aussprache maßgebend sein wird, die heute stattfinden soll und die meines Erachtens besser vor der Preßinspruchnahme stattgefunden hätte.“

Ueber den Wert der Arbeitszeitverkürzung und ihrer demonstrativ sichtbarsten Zusammenfassung in der Forderung des Achtstundentages bedarf, wie ich glaube, kein halbwegs erwachener Parteigenosse heute noch irgendwelcher Belehrung. Ich selber zum allerwenigsten, denn ich habe, als die Dinge für uns noch nicht so einfach und unbefritten lagen wie heute, lange Zeit journalistisch und literarisch im Mittelpunkt der Bewegung für diese Forderung gestanden (man erinnere sich nur der ersten Maifeiertage). Als vor und bei dem revolutionären Umsturz von 1918 die Unternehmer in den ersten Arbeitsgemeinschaftsabmachungen den Achtstundentag als „Höchstmäß der täglichen, regelmäßigen Arbeitszeit für alle Betriebe“ zugezogen mußten, habe ich dies nicht gefeiert als irgendwelche andere Parteiengenossen, die vorwiegend auf formalpolitische Errungenschaften Nachdruck legten. Ich war jederzeit Verfechter des Achtstundentages und selbst noch kürzerer Arbeitstage (wie heute schon bei den Bergleuten) und bin es in einer normalen Zukunft sofort wieder.

Gleich anderen Parteigenossen werfe ich nur die Frage auf, ob diese Ueberzeugung und dieser Wille so einfach hinwegzuheben vermögen über die seinerzeit in ihren Produktionsansprüchen vollkommen ungeachteten wirtschaftlichen Wiederaufbaujahre, in denen zu riesenhaften inneren, sachlichen und persönlichen Sanierungsaufgaben ebenso erdrückende, nicht erpölkerte Produktionsmehrforderungen nach außen hin uns ringselig auferlegt sind. Das ist für mich wie für viele andere Parteigenossen nunmehr ein „Problem“ geworden, und darüber erlaube ich mir eine Meinung nicht bloß innerlich vor mir selber zu bilden, sondern sie auch zur Ueberzeugung und Gewinnung anderer in Sprache und Schrift, wie es schon in der alten preußischen Verfassung hieß, frei zu äußern.

Mein Artikel ist zum Teil (immer, für die außerordentliche heutige Wiederaufbauzeit) gedacht als eine Warnung an die Gewerkschaften und die Arbeiter: man möge den Kampf weniger auf einem zuerst überaus unglücklichen Boden aufnehmen und auf die Spitze treiben, und dafür um so mehr den großen Berufsverbänden eine gewisse Bewegungsfreiheit lassen für als notwendig erkannte abweichende Regelungen mit den entsprechenden Unternehmerverbänden. Möglich, daß dies freier organisatorische Betätigung gegenüber der „schematischen“ läglichen Schichtarbeit von acht Stunden für nur gelegentlichen und meistens für vorübergehenden Bedarf der sozialistischen Monatshefte weniger als der Kern der ganzen Aussprache hervortritt. Aber für die eigentlichen Leser dieser Zeitschrift bildete mein Artikel nur das Glied einer Reihe von Darlegungen (von Cohen, Lindemann, Kaliski usw.), die klipp und klar auf diese Art der Bewältigung der konkreten beruflichen Arbeitstages gegenüber dem geschlichen oder sonstwie maßgebenden Schema klarer Art hinausliefen.

Tob die kommunistische Note Föhne, um ihre Leser ohne Betriebsunterbrechung in der nötigen „flammenenden Empörung“, gleichviel über was, zu erhalten, mich am 20. April abends dem „Achtstundentag den letzten Sieg verfechten“ ließ, von unabänderlich geforderter „läglicher zweijähriger Mehrleistung des Arbeiters“ und sogar von meinen Angriffen auf heutige „maifeierliche Stimmung“ sprach, habe ich aus dem eifrigsten Auszug des überaus verdienstvollen „Tagesberichtes der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei“ am Sonnabend ersehen. Das kommunistische Original selber in ganzer Lebensgröße kennen zu lernen, habe ich mich unterdessen nicht bemüht. Aber wenn wo mit einer „Noten Föhne“ grünt wird, braucht die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei erst recht nicht gleich vor aller Öffentlichkeit einen Vorstoß zu unternehmen, noch dazu nach einer ganz falschen Seite.

Es lag wirklich gar kein Anlaß dazu vor, und die Erörterung eines sehr ersten Problems wird mit solchen, wie ich gern zugebe, sehr wohlgemeinten Verwahrungen wirklich nicht aus der Welt geschafft.

Der Fall Schippel-Föhne wird nun sicher in der nächsten Zeit weiter zu lebhaften Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungsparteien führen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Collenberg, 29. April 1922.

Platzmarkt für Maifeier, Markt Lichtenstein 11 Uhr. Vortragsfolge: 1. Florentiner March von Fucil; 2. Overture u. Op.: „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach; 3. Walzer und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Zannhäuser“ von R. Wagner; 4. Waldraus, Walzer von Waldteufel; 5. Große Fantasie a. d. Operette: „Schwarzwaldbühne“ von Jellsi; 6. Marietta von Fiala. Markt Collenberg 12 Uhr. Vortragsfolge: 1. Paratario-March von Sullivan; 2. Overture zu „Perlim, wie es weint und lacht“ von Contradi; 3. „Amenlied“ von Ränge; 4. Högner-Mazurka von Ganne; 5. Fantasie a. d. Op. „Stradella“ von Flotow; 6. Sozialisten-March von Gram.

Rechenzählung für Mai. Die Invaliden, Alters- u. Renten werden beim Postamt Lichtenstein-Collenberg und bei den Postagenturen Heintzsch und Ködlich diesmal erst am 2. Mai gezahlt. Am 1. Mai ist der Posthalter nur von 8-9 Uhr vorm. geöffnet. Auch findet an diesem Tage nur eine Bestellung statt.

Städtische Gewerkschaft. An Stelle von 11 nebenamtlich tätigen Herren wurden Eltern d. J. 2 hauptamtliche Gewerkschaftler einberufen, die Herren Albrecht Höhle von hier (vorher nebenamtlicher Lehrer der Gewerkschule, vom Gewerkschaftsausschuss und Stadtrat einstimmig als hauptamtlicher Gewerkschaftler gewählt) und Paul Sidor, Rautenbergerbesitzer und haant. gepr. Gewerkschaftler aus Reichen. Herr Dir. Dittmann leitete seine Einweihungsrede den Geananten zu Grunde: „In großer Zeit sind die Gewerkschaften berufen, am großen Aufbauwerke zu arbeiten; darum müssen die Gewerkschaftler nach großen Gesichtspunkten arbeiten.“ Sie hätten denkende Arbeiter und einflussvolle Staatsbürger zu erziehen; sie hätten die Schüler zu der Ueberzeugung zu leiten, daß ihre Arbeit nur dann zu bewerten sei, inwieweit sie der Allgemeinheit diene; sie hätten Bildung und Lebensfreude in die Arbeit hineinzubringen, damit die Arbeit nicht Form bleibe, sondern Lebensinhalt würde. Sie hätten die Arbeiter zu der Erkenntnis zu führen, daß ihr Lohn die Grundlage für die höchsten geistigen Güter schaffe und daß die werktätigen Arbeiter dazu berufen seien, die Werte der führenden Geister in Wissenschaft und Technik dem Volksganzen erreichbar und nutzbar zu machen. Dieser Arbeiterstolz sei zu pflegen. Er lasse auch die niedrigste Arbeit wertvoll erscheinen. Die Vorbereitung dazu sei die Bildung eines starken Verantwortlichkeitsgefühls, dieses Edleins aller sittlichen Erziehung. Darum müsse den Schülern in der Berufslehre klar werden, wie ihr Beruf weiter wirke, wenn es ihre Hand lenkt verlassen habe, ob als Segen oder als Fluch. Für die Erziehung des Schülers sei letzten Endes nicht die Form des Aufbaues oder des Ausbaues einer Schule maßgebend, sondern die Menschen, die darin arbeiten. Die geistlichen Lehrkräfte seien Männer und Frauen mit offenem Blicke für das praktische Leben, wobei sie auch kommen möchten.

Mädchenfortbildungsschule. An Stelle der nach Borna verjagten Haushaltungslehrerin Frä. Krewer wurde Frä. Martha Albrecht von hier als Haushaltungslehrerin einberufen. Herr Dir. Dittmann beleuchtete dabei im besonderen die Doppelaufgabe der Frauen des Volkes, das von der Natur gegebene Hausfrauen- und Mutteramt in der Familie und daneben den von der modernen Entwicklung des Wirtschaftslebens bedingten Erwerbsberuf in der Fabrik. Eine solche Volk sei auch dem angestrebten Berufsberufe nicht aufgebürdet. Die neuerrichtete Mädchenfortbildungsschule habe die Aufgabe, an der Erziehung der Mädchen in dieser Rücksicht auf diesen Doppelberuf tatkräftig zu arbeiten.

Leipzig. (Verhasteter Pöhsfänger.) Im Zusammenhang mit der vor kurzem in Berlin aufgehobenen Pöhsfängerzentrale ist der Leipziger Polizeioberstleutnant Schwabe dieser Tage verhaftet worden. Er war der Leiter der hiesigen Zweigstelle dieser Zentrale und hat sich dadurch verraten, daß er in einem an die Berliner Zeitung gerichteten Schreiben um Uebernahme eines Geldbetrages bat. Da er eine genaue Liste seiner Kunden

führte, konnten auch diese ermittelt und in Haft genommen werden. Schwabe hat die Fällungen schon längere Zeit betrieben. Reichenau. (Seltene Hochzeitsbräute) haben eine im Sonntag gefeierten Hochzeit eigenartiger Gepräge. Es war der Ordensgemeinschaft der Guttempler angehörender Braut, die den Bund fürs Leben und war sich dahin einig zu werden, diesen Festtag im Sinne der neudeutschen Jugend auszuhalten. Mitglieder der beiden Reichenauer Betrieben, die den Wädeln, fanden sich vor dem Heim ein, um das Paar zunächst zum Standesamt und dann zur Kirche zu geleiten. In ihrer Burlichracht schritten die Teilnehmer daher, alle b häutig, die Wädeln in roten Gewändern und Blumenkränze. Hunderte von Zuschauern bei, darunter viele Mitglieder der Grundlosse „Wille schafft Wege“, der das junge Paar angehört. Fast unmerklich war die Zahl derjenigen, die draußen auf dem Schulplan den Zug erwarteten. Nachmittags fand sich das junge Paar mit seinen Gespielen aus fröhlicher Jugendzeit draußen im frühlinggrünen Walde zusammen, um den Festtag mit lustigen Vollstößen und Reigenstücken zu beschließen.

Kirchennachrichten für Lichtenstein-Collenberg.

(St. Laurentiuskirche.) Sonntag, Mikstik, Domini, 30. April, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier (Nach). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Nach). Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für die konfirm. Jugend aus dem II. Bezirk (Nach). Sammlung für die Brüderanstalt in Moritzburg. Arbeitsgemeinschaft St. Laurentius I und II: Montag, den 1. Mai, abend 8 Uhr, vollständig im Kinderheim. T.O.: Jugenwoche.

(St. Laurentiuskirche.) Sonntag, den 29. April, 1/6 Uhr, nachm. im Kinderheim Probe zur Aufführung im Jungmädchenlag. Evang. Jungmännerverein: Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst. — 3 Uhr Ausflug mit Schießtag ab Friedhof. — 8 Uhr Vereinsabend: „Goldene Sonne“.

(Lutherkirche.) Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung für die Brüderanstalt in Moritzburg. 11 Uhr Kindergottesdienst. 7 Uhr Jungfrauen-Verein: Probe im Gemeindefaal. Dienstag 8 Uhr landesf. Kirch. Gemeinschaft. 8 Uhr Jünglingsverein: Probe! Mittwoch 8 Uhr Wiederholung der Palmsonntag-Aufführung des Jüngl. und Jungfr.-Vereins im „Goldenen Heim“. Freitag 6 Uhr Konfirmandenstunde. 8 Uhr Bibelstunde. 9 Uhr Velleroorberetung.

(Lutherkirche.) Sonntag, den 30. April, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kirch. Unterredung mit der konfirm. Jugend der 3 letzten Jahrgänge. Abend 8 Uhr Jugendbund. Dienstag wegen Eucharistikonferenz keine Bibelstunde, dafür ausnahmeweise Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag abend 8 Uhr landesf. Kirch. Gemeinschaft.

(Lutherkirche.) Sonntag, den 30. April, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung für das Brüderhaus in Moritzburg. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch und Donnerstag, den 4. und 5. Mai Jungfrauen-Verein (Probe für das Kreisleil).

(Lutherkirche.) Sonntag, Mikstik, Domini, den 30. April, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über 1. Petri 2, 20-25. Danach Kindergottesdienst: Joh. 21, 15-17. „Das Zwiegespräch des auserkorenen Herrn mit seinem gefallenen Jünger Petrus“. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den konfirm. Jünglingen und Jungfrauen.

5. Klasse 180. Säch. Landes-Lotterie.

Table with columns for numbers and names. Includes names like Herr, Frau, and various numbers. The table is dense and contains a large amount of data.

Table with columns for numbers and names. Includes names like Herr, Frau, and various numbers. The table is dense and contains a large amount of data.